

MENSCHEN

Der Bischof ist kein Radfahrer



Bischof Felix Genn diskutierte mit Studenten. Jan-Niklas Collet und Katharina Sothmann moderierten. Foto: Bistum

Radfahren gehört in Münster eigentlich zu den Schlüsselqualifikationen. Für das Amt des Bischofs von Münster ist das Lenken einer Leeeze offenbar keine Einstellungs voraussetzung. Bischof Felix Genn jedenfalls hat sich jetzt freimütig bei einer Diskussion mit Studenten in der Katholischen Hochschule und Studierenden-gemeinde (KSHG) als Nicht-Radfahrer in der Radlerhochburg Münster geoutet, wie das Bistum

in einer Pressemitteilung kundtut. Er hat sich auch nicht mehr vorgenommen, es noch in fortgeschrittenem Alter zu lernen, verriet er den beiden Moderatoren Jan-Niklas Collet und Katharina Sothmann. Die Nachbarschaft zur KSHG genießt der nebenan wohnende Bischof übrigens sehr, wie er verriet: Im Sommer erfreue er sich am lauten Gelächter und den Grillgerüchen aus dem Garten der KSHG.

Wimber lädt Staatsanwältin ein



Mechthild Großmann



Hubert Wimber

Polizeipräsident Hubert Wimber hat bald ein Rendezvous – wenn der nächste Tatort in Münster gedreht wird. Via Radio lud er am Montagabend „Staatsanwältin“ Wilhelmine Klemm, alias Schauspielerin Mechthild Großmann, aus dem Münster-Tatort zu einer Tasse Kaffee ein, um sich über die Behördenarbeit auszutauschen. Die sympathische Darstellerin der resoluten Chefin von Tatort-Kommissar Frank Thiel (Axel Prah) sagte in der WDR-Sendung „Montalk“ gerne zu, wenn da-

raus ein Gläschen Wein werden würde. Wimber, der als Alt-68 durchaus Sympathien für kiffende Staatsanwälte habe, wies allerdings darauf hin, dass Rauchen in öffentlichen Gebäuden nicht gestattet sei und sich die „Staatsanwältin“ daher auf dünnem Eis bewege. Großmann stellte klar, dass nicht sie, sondern der Taxi fahrende Vater des Kommissars kiffe. Mechthild Großmann greift (häufig) zur Zigarette – ob sie privat auch raucht, ließ die gebürtige Münsteranerin offen.

-rr-

Trauer um Andreas Ostermann

Gelmeraner wurde am Montag beigesetzt

MÜNSTER-GELMER. Andreas Ostermann hat den Kampf gegen seine tödliche Blutkrankheit verloren. Der aus Gelmer stammende Feuerwehrmann wurde am Montagmittag in Hannover beigesetzt.

Die Nachricht von Ostermanns Tod hat vor allem in Gelmer Bestürzung ausgelöst, denn der ganze Ort nahm Anteil an seinem Schicksal. Der 41-Jährige litt seit über zehn Jahren an einer rätselhaften Krankheit, die erst im vergangenen Frühjahr als eine Leukämie-Vorstufe diagnostiziert wurde. Nur eine erfolgreiche Knochenmarktransplantation hätte sein Leben noch retten können.

Ende August fand in der Mehrzweckhalle eine von Familie, Freunden und ehemaligen Feuerwehrkameraden organisierte Typisierungsaktion statt, bei der



Andreas Ostermann

sich annähernd 200 Menschen in der Deutschen Knochenmarkspenderdatei registrieren ließen (WN, 27.8.). Ein starkes Zeichen der Solidarität. Es wurde im September von der Nachricht ge-krönt, dass in der internationalen Datei tatsächlich zwei passende Spender gefunden werden konnten (WN, 19.9.). Aber es war zu spät: Für die Ende Oktober geplante Operation reichten Ostermanns Kräfte nicht mehr.

Alle wollen im Torhaus wohnen

Immobilie von 1778 stößt auf großes Interesse / Über 100 Anrufe nach WN-Anzeige

Von Gabriele Hillmoth

MÜNSTER. Irgendwann am Wochenende ist Nina Hohenstein nicht mehr ans Telefon gegangen. Damit hatte sie nicht gerechnet, dass sich so viele Anrufer für ihr Torhaus am Neutor interessieren könnten, das sich im Besitz von Nina Hohenstein und ihrem Mann, Oliver Hild-Hohenstein, befindet. Von den rund 100 Anrufern aufgrund einer WN-Anzeige bezeichnet Nina Hohenstein etwa 25 als ernst-

»Das Interesse an der Immobilie war selbst vor fünf Jahren noch nicht so groß.«

Nina Hohenstein

haft interessiert. Name, Adresse und Angebot folgten sofort. Viele meldeten sich, weil sie das Torhaus mieten wollten, sagt Nina Hohenstein. „Aber eigentlich würden wir es auch gerne kaufen“, hieß es immer wieder am Telefon.

Das Ehepaar ist sich noch nicht schlüssig, ob es das Wohnhaus demnächst wieder vermieten oder es nun doch verkaufen soll. Letzteres scheint nicht mehr abwegig zu sein, sagt die Mit-eigentümerin. Eine Million Euro seien ihnen bereits für das unter Denkmalschutz stehende Torhaus geboten worden.

„Das Interesse an der Immobilie war selbst vor fünf Jahren noch nicht so groß“, als Familie Hohenstein das Torhaus neu vermieten wollte. Mehr als zehn Jahre befindet sich das Gebäude



Das Torhaus am Neutor soll jetzt verkauft oder vermietet werden. Das Telefon steht bei den Anbietern, der Familie Hild-Hohenstein, nicht mehr still. Foto: Oliver Werner

neben dem Deutsch-Niederländischen Korps inzwischen im Privatbesitz. Damals kauften Hohensteins das Torhaus vom Bund. „Eigentlich hatten wir vor, selbst in das Torhaus mit Charme einzuziehen“, sagt Nina Hohenstein. Ihnen schwebte damals ein Dachausbau und ein zusätzlicher Wintergarten vor, um Platz für die Familie zu schaffen.

Der Knackpunkt beim Kauf damals sei jedoch ein Mietvertrag mit dem damali-

gen Bewohner gewesen. Erst nach fünf Jahren sei der Mieter ausgezogen. Inzwischen hatte sich die fünfköpfige Familie Hild-Hohenstein jedoch in einem Wasserschloss in Bad Rothenfelde eingerichtet – mit viel mehr Platz.

Dennoch schwärmt Nina Hohenstein von den Räumen im Torhaus mit einer Wohnfläche von rund 100 Quadratmetern, von der alten Holzterrasse, von der Feuerstelle und von den alten

Original-Holztüren.

Damals hätten die Denkmalschützer es gerne gehabt, wenn die Stadt das Torhaus am Neutor besitzt, sagt Michael Kappel von der städtischen Denkmalbehörde. Rund zwölf Jahre liegt es zurück, dass die Kommune das Torhaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite gekauft hat, das heute nach einer umfangreichen Sanierung und Restaurierung am Neutor 2 vom Stadtheimatbund „bewohnt“ wird. Seit

dem Jahr 1986 stehen die beiden spiegelbildlich zueinander gebauten Torhäuser am Neutor unter Denkmalschutz. Errichtet wurden die Häuser 1778 nach den Plänen von Schlaun-Nachfolger Wilhelm Ferdinand Lipper.

Räuber gesteht Überfall auf Juwelier

29 Jahre alter Angeklagter muss für drei Jahre und acht Monate ins Gefängnis

MÜNSTER. Nachdem er anfänglich noch geleugnet hatte, am Überfall auf ein Juweliersgeschäft in Roxel beteiligt gewesen zu sein, ging plötzlich alles ganz schnell: Nach zwei Verhandlungstagen hat am Montag der 29-jährige Angeklagte in einer von seiner Verteidigerin verlesenen Einlassung das Verbrechen gestanden. Nur wenig später erfolgte das Urteil: drei Jahre und acht Monate Freiheitsstrafe wegen schweren Raubes.

Der Wahlmünsteraner hatte seine Arbeit verloren, seiner neuen Freundin woll-

te er aber etwas bieten. Und dafür fehlte es ihm an Geld. Gemeinsam mit einem bisher unbekanntem Mittäter fasste der Angeklagte den Plan, den Juwelier zu überfallen. Mit Sturmhauben und einer Schreckschusspistole bewaffnet, überfielen sie am 21. März dieses Jahres das Geschäft. Sie zwangen die Anwesenden, sich auf den Boden zu legen, die Schmuckstücke ließ das Duo sich aushändigen oder raffte sie selbst zusammen. Mit der Beute im Wert von 54000 Euro flüchteten sie mit dem Auto des Angeklagten. In

dessen Wohnung teilten beide die Beute untereinander auf, hieß es vor Gericht zum Tathergang. „Ich möchte mich ausdrücklich bei den Opfern und Nebenklägern entschuldigen“, sagte der Angeklagte in seinem Schlusswort. Und das meine er ernst, fügte er hinzu. Doch mit der Entschuldigung konnte der Angeklagte die psychischen Folgen für den 29 Jahre alten Uhrmachermeister nicht lindern. In einem emotionalen Zeugenauftreten schilderte der das Tatgeschehen. Aufmerksam geworden, sei er mit er-

hobenen Händen aus den hinteren Räumen nach vorne gegangen. Dann habe einer der Täter die Waffe auf seinen Körper gerichtet. Die existenzielle Angst sei allgegenwärtig gewesen. „Wissten Sie, was Sie angerichtet haben?“, fragte er mit tränenreicher Stimme den Angeklagten. Für diesen schlugen in Bezug auf das Strafmaß wenige strafmildernde, dafür aber viele strafverschärfende Gesichtspunkte zu Buche. Unter anderem habe der Angeklagte einen Unbeteiligten mit in die Straftat hineingezogen.

Handy-Diebstahl auf dem Send

MÜNSTER. Am späten Samstagabend hat eine Unbekannte auf dem Send versucht, einer 25 Jahre alten Münsteranerin das Handy zu stehlen. Das Opfer stand mit Bekannten an einem Bierstand, als ihr das Mobiltelefon vom Tisch rutsche. Die Unbekannte hob das Telefon vom Boden auf und suchte das Weite. Die Münsteranerin folgte ihr, einer ihrer Begleiter entriß der Diebin das Handy. Es folgten Drohungen seitens der beiden Männer, die mit der Unbekannten unterwegs waren. Anschließend entfernte sich das Trio. Hinweise an die Polizei, ☎ 27 50.

Jovles Beisken mit Lowinen und Leezen

Ehemaliges Bäckereigebäude in Ferienwohnungen verwandelt

MÜNSTER. Birgit Hövener und Ludger Rothues sind auf der Zielgeraden: Spiegel anbringen, Porzellan einräumen, letzte Deko aufbauen. Ihr Tag hat gerade 16 Stunden. Am Donnerstag möchte das Ehepaar seine Ferienwohnungen in einem Hinterhof auf der Papenburger Straße eröffnen.

Neu ist die Idee, den fünf Ferienwohnungen, die im „Jovles Beisken“ im Hinterhof entstehen, ausgefallene Namen zu geben: Lowine, Leeze, Wuddi, Pünzte und Koten sind jodel. Die 36-jährige Betriebswirtin und ihr 43-jähriger Mann, von Beruf Kaufmann, ließen sich bei der Namensgebung von der münsterischen Geheimsprache Masematte inspirieren.

Darin werden beispielsweise Kinder als Koten bezeichnet. Für die Koten hängt als Lockvogel in einer Wohnung Eis am Stiel aus Pappe in den Farben Rosa und Rot an der Wand. In der Wohnung „Leeze“ dreht sich alles ums Rad, darum hängen Fahrradspeichen am Spiegel. „Manche Handwerker sind über sich hinaus gewachsen“, sagt die 36-Jährige. In der „Lowine“ beleuchtet jetzt eine Flaschenlampe die Wohnküche. In der Wohnung „Wuddi“ steht das Design ganz im Zeichen edler Karossen. Birgit Höveners Lieblingswohnung ist die „Pünzte“ (Kahn). Dort hängt eine Garderobe aus Juister Treibholz.

Auf Juist fing alles an, dort

baut das Ehepaar bereits vor sechs Jahren seine ersten Wohnungen um. Birgit Hövener hat sich im Laufe der Zeit zu einer wahren Schnäppchenjägerin für ihre Feriendomizile entwickelt. Ob Lampen, Porzellan oder Bettwäsche – die 36-Jährige weiß, wo sie suchen muss. So ist aus der früheren Backstube im Hansaviertel in Münster ein jovles Beisken entstanden.

Das Ehepaar scheut aber auch keine Arbeit, packt selbst mit an. „Wer Juist schafft“, sagen Birgit Hövener und Ludger Rothues, wo jede Schraube mit Schiff und Pferdefuhrwerk angeliefert werden muss, der „schafft auch einen Umbau in Münster.“



Alles braucht seinen Platz: Birgit Hövener und Ludger Rothues richten ihr jovles Beisken ein. Foto: gh

Mehr Ferienwohnungen

Die Zahl der Ferienwohnungen, die in Münster angeboten werden, steigt. Claudia Ryll von Münster-Marketing schätzt, dass bereits mehr als 30 Ferienwohnungen zur Verfügung stehen, die allein Münster-Marketing im Programm

haben. „Aber es gibt bestimmt noch mehr“, sagt Ryll. Während Pensionen in dieser Stadt Mangelware sind, steigt die Zahl unter anderem von Hostel- und „Bed & Breakfast-Angeboten“. „Es tut sich was“, sagt Ryll. -gh-

ANZEIGE
www.sensa.eu
Neu Sensa
Vergrößertes
Schramm-Bettenstudio